

Biene und Mensch in Hochform

Ob in Wäldern, auf Wiesen oder in Gärten – im Mai ist die Zeit des unaufhaltsamen Wachstums, der Reproduktion und der Lebendigkeit. Alles ist in Bewegung, alles gedeiht. Die Natur zeigt sich in ihrer vollen Kraft. Der „Wonnemonat“ oder, wie es ursprünglich hieß, der „Weidemonat“ Mai hält auch für die Honigbiene eine Vielfalt an Blüten mit unterschiedlicher Bienenattraktivität bereit. Die Agrarlandschaft bestimmt die Bienenweide der Frühtracht maßgeblich. In einigen Regionen Deutschlands ist eine Imkerei ohne Raps kaum vorstellbar. Doch auch Gehölze wie Ahornarten, Rosskastanie und Weißdorn zählen jetzt zu den wichtigen Trachtpflanzen. In dieser Wachstumsphase ist eine ausreichende Bodenfeuchtigkeit besonders wichtig für die Pflanzen. Man sollte daher nicht vorschnell urteilen und denken: „Oh nein, es regnet schon wieder, die Bienen können gar nicht ausfliegen.“ Von einem Landregen, einem länger andauernden, gleichmäßigen und meist flächendeckenden Regen mit mäßiger Intensität, profitiert die gesamte Natur. Kurz gesagt: Ohne Wasser kein Honig, denn Nektar besteht größtenteils aus Wasser.

Die Bienen haben es, wie in einer gut besuchten Kneipe eilig flüssige Kostbarkeiten zu den freien Plätzen zu bringen. Da will man nicht im Weg stehen. In der Mittagssonne Wabe für Wabe in aller Ruhe zu betrachten, mag zwar das Imkerherz höherschlagen lassen, doch wer auch auf einen hohen Honigertrag Wert legt, ist gut beraten, die Arbeiten in die Randzeiten zu verlegen. So lässt sich auch ganz nebenbei so mancher Sonnenauf- und -untergang genießen.

Das Schwärmefangen ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiß nie, was man bekommt.

Die „Praslinenschachtel“ Bienenschwarm kommt nun mal selten mit einem Zuchtnachweis daher. So kann man nur hoffen, dass sich die Königin nicht als alte, reizbare „Weinbrandpraline“ entpuppt, sondern eher als reichhaltige, umgängliche „Trüffelpraline“. Für die Völkerführung wäre es aufgrund dieser Unklarheit sinnvoll, die Schwarmkönigin auszutauschen. Zugleich ist es interessant, welche Eigenschaften der Schwarm mitbringt. Wir tauschen die Königin eines gefangenen Schwarms nur aus, wenn das

etablierte Volk Anzeichen zur Umweiselung zeigt oder sich nur schleppend entwickelt. Andernfalls bleibt die Schwarmkönigin erhalten.

Manche Schwärme sind leicht „zu ernten“ und ein Zuegwin. Sie strotzen vor Energie und deren Entwicklung ist bewundernswert. Beim Schwärmefangen ist jedoch oft Improvisation gefragt; so hängen sie versteckt in Hecken, in Häuserwänden oder hoch oben in Bäumen. Geht eine Schwarmmeldung telefonisch ein, sollten vorab die Rahmenbedingungen geklärt werden, um bestmöglich vorbereitet zu sein: In welcher Höhe befindet sich der Schwarm? Wer ist der_ die Grundstückseigentümer_in? Ist der Schwarm erreichbar, und kann eine Leiter aufgestellt werden? Seit wann hängt der Schwarm dort, und wie groß ist er (eher handball- oder fußballgroß)?

Zusätzlich sollten ausreichend Wasser und leere Behälter eingepackt werden. Am Telefon ist es wichtig, dem_ der Anrufer_in deutlich zu machen, dass man sich bemüht den Schwarm einzufangen, jedoch kein Anspruch auf diese Hilfe besteht. Ist die eigene Sicherheit nicht gewährleistet, bleibt der Schwarm vor Ort.

Jede einzelne Biene wird man nie mitbekommen. Wenn nach dem Schwärmefangen noch immer reger Flugbetrieb herrscht, lassen wir die Beute mit offenem Flugschlitz und dem einlogierten Schwarm auf dem Boden in der Nähe stehen. So haben die übrigen Schwarmbienen die Möglichkeit zuzufliegen. Nach einigen Minuten Beobachtung lässt sich abschätzen, ob die Bienen die neue Behausung annehmen oder sich erneut an der Stelle sammeln, an der zuvor der Schwarm hing. Um die Attraktivität der neuen Behausung zu steigern, können bei der offenen Aufstellung neben Mittelwänden auch ausgebaute, angetragene oder noch honigfeuchte Waben verwendet werden. Dunkle Waben hätten zwar einen ähnlichen Effekt, jedoch vermeiden wir diese



10.05.2023

Ein seltenes Bild: Ein Bienenschwarm ist frei zugänglich und ohne Leiter erreichbar. Da es zuvor geregnet hat, ist es nicht einmal notwendig, die Bienen mit Wasser zu besprühen. Mit einem Ruck wird der Schwarm in die Leerzarge mit verschlossenem Boden geschlagen. Oben wird eine Zarge mit Mittelwänden aufgesetzt. Die zurückgebliebenen Bienen werden in eine Kunstschwarmkiste gefegt oder geschüttelt und anschließend von oben zu den anderen Bienen in die Beute gegeben. Die Beute wird zur Imkerei gebracht, bleibt bis zum Abend verschlossen im Kühlraum stehen und wird dann an einem Bienenstand aufgestellt.

aufgrund persönlicher Vorlieben. Wenn der Schwarm erneut auszieht, ist Geduld gefragt. In diesem Fall sollte der Vorgang, wenn sich die Bienen erneut gesammelt haben, wiederholt werden. Möglicherweise war beim ersten Mal die Königin nicht dabei. Abends wird die Beute mitsamt Schwarm, die mit einer Visitenkarte versehen ist, dann abgeholt.

Für das richtige Schwärme fangen gibt es kein festes Schema, man muss immer die jeweiligen Gegebenheiten berücksichtigen. Wichtig ist aber, dass alle benötigten Gerätschaften griffbereit liegen und der Behälter, in dem die Bienen transportiert werden, luftdurchlässig ist.

Normalerweise ist es nicht notwendig eine Futterwabe zuzusetzen, da sich die Schwarmbienen vor dem Auszug mit reichlich Vorräten vollgesogen haben. Trotzdem geben wir meist etwas Futter dazu, da oft unklar ist, wie lange der Schwarm bereits hing.

Nach einigen Tagen, wenn sich der Schwarm „eingelebt“ hat, erfolgt eine Varroabehandlung. Die Bienen auf den Wabenseiten werden abends mit 15-%iger Milchsäure (ad us. vet.) mittels Druckzerstäuber besprüht. Die untere Leerzarge wird weggenommen und die Königin wird gesucht und gegebenenfalls gezeichnet. Wenn die Königin schon in Eilage ist, gibt es von Imkerseite bis auf die rechtzeitige Raumgabe nicht mehr viel zu tun. Gute Schwärme sind Selbstläufer.

Robinienblüte 08.05.2024



Frühtracht

Ende Mai steht bei uns planmäßig die Frühtrachternte an. Geerntet werden soll nur reifer Honig. Der Wassergehalt ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal des Honigs. Daher ist es naheliegend die Ernte während einer Trachtlücke durchzuführen, doch das ist unter Umständen nicht so einfach wie gesagt. Wir haben beispielsweise einen Bienenstand auf einer Ruderalfläche in der Nähe des Rheins, umgeben von Privatgärten und Obstanlagen. Außerdem gibt es immer Raps und Hecken im Flugradius, ein regelrechtes Trachtfließband. Dort stehen auch einige Robinien, die bereits blühen, wenn der Raps noch nicht vollständig verblüht ist. Wer seine Frühtracht mit niedrigem Wassergehalt ernten möchte, sollte dies vor der Robinienblüte tun, da der Nektar der Robinien viel Wasser enthält. Vor der Robinienblüte ist in manchen Jahren der Frühtrachthonig aber noch nicht trocken genug, weshalb wir an diesem Stand bis nach der Robinienblüte mit der Ernte warten. Später beim Honigrühren lässt sich feststellen, dass sich dadurch die Eigenschaften des Frühtrachthonigs verändern. Raps honig ist bekannt dafür, schnell zu kristallisieren, während Robinien honig aufgrund des hohen Fructosegehalts länger flüssig bleibt. Um eine feinsteife Konsistenz zu erreichen, wie sie bei herkömmlichem Frühtrachthonig üblich ist, bedarf es an Übung.

Vermehrung

„Habt ihr Carnica oder Buckfast?“ wird man häufig gefragt. Ich würde sagen, es handelt sich um eine carnicatypische Landbiene, keine reine Rassebiene, sondern eine nach bestimmten Eigenschaften ausgelesene, Biene. Die Bezeichnung ist für uns letztlich nebensächlich, solange die Eigenschaften und die Leistung stimmen.



Zuchtleiste

Wir vermehren Königinnen für den Eigenbedarf und verkaufen sie an befreundete Imker_innen. Da alle unsere Königinnen standbegattet sind, würde ich nicht von Zucht im eigentlichen Sinne sprechen. Dennoch bewerten wir unsere Bienenvölker nach selbst festgelegten Kriterien das Jahr über, um eine Auswahl zu treffen, von welchen Völkern umgelarvt werden soll. Die Selektion findet somit vor allem auf der Mutterseite statt. Es wäre nicht zielführend bei allen Völkern eine akribische Leistungsprüfung durchzuführen, wenn die Begattung möglicherweise mit Nachbars Drohnen mit ganz unbekannter Genetik erfolgt. Ist es folglich nicht reine Zeitverschwendung, Völker zu bewerten, wenn man kaum Einfluss auf die Weitergabe der gewünschten Eigenschaften hat? Nein, denn zum einen lassen sich zwischen den „Linien“, also Völkern mit gleicher mütterlicher Abstammung, bestimmte Tendenzen erkennen. Zum anderen schult diese kleine Leistungsprüfung den Blick für die wichtigsten Merkmale. Bienenvölker zu bewerten, lernt man nicht von jetzt auf gleich, daher kann ich nur dazu raten, zumindest damit anzufangen, Ausreißer schriftlich festzuhalten und Kriterien festzulegen, welche Völker von der Nachzucht ausscheiden (würden).



Das Umlarven findet meist am Außenstand statt.

Für mich ist es unvorstellbar, ohne eigene Königinnenaufzucht zu imkern. Ich schätze ich die Flexibilität, Königinnen genau dann zur Verfügung zu haben, wenn ich sie brauche, und gebe dieses Handwerk nur ungern aus der Hand. Bei der Königinnenaufzucht kann viel schiefgehen; Pfusch und Geiz sind die größten Gegenspieler der Qualität. Präzision und Überfluss wird für gute Königinnen benötigt. Es ist dennoch verständlich, dass nicht jede_r Imker_in sich diesem Thema annimmt, da der Aufwand bei geringeren Völkerzahlen überproportional hoch ist, beziehungsweise die imkerliche Vermehrung mit nur zwei Völkern überhaupt nicht durchführbar ist.

Die Aufzucht der Königinnen erfolgt im weisellosen Volk. Dafür wird entweder ein starkes Volk auf einen Raum reduziert und entweilt, oder das Pflegevolk ist ein zehn-Waben-Sammelbrutableger. Wichtig ist, dass viele Bienen auf engem Raum sind. Die Vorbereitung der Pflegevölker erfolgt im Vorfeld, sodass zum Zeitpunkt des Einhängens der Larven alle Arbeiterinnenzellen verdeckelt sind. Damit die Völker gut pflegen, muss auf einen konstanten Futterstrom geachtet werden. Bis zu 30 Zellen hängen wir in ein Pflegevolk. Die erste Serie in der Zuchtsaison, meist im April, halten wir aber etwas kleiner. Die Bienen müssen erstmal in „Pflegestimmung“ kommen, zudem darf die Menge an Bienen nicht unterschätzt werden, die wir für die Begattungskästchen benötigen. Auch die Zahl geschlechtsreifer Drohnen ist meist noch überschaubar. Allgemein ist das Risiko, das wir aufgrund dieser und weiterer Faktoren am Ende keine ausreichend begattete Königin erhalten, zu Beginn der Zuchtsaison größer als beispielsweise Mitte Mai.

Wenn weitere Brutwaben nach jedem Pflegedurchgang zugehängt werden, können mehrere Serien nacheinander mit einem Pflegevolk aufgezogen werden. Hat dieses Volk dann ausgedient, geben wir eine unbegattete Königin hinzu, damit sich ein Bienenvolk aus dem Pflegevolk

Die verdeckelten Königinnenzellen werden in Schlupfkäfige gesteckt und in den Brutschrank verbracht.



Für den Transport zu den Pflegevölkern werden die Zellen kopfüber in Aussparungen feuchter Styroporplatten gesteckt, damit die Larven nicht austrocknen.

entwickeln kann. Pflegevölker haben meist einen hohen Varroadruck, da das wiederholte Zuhängen von Brutwaben nicht nur für Pflegebienennachschub sorgt, sondern auch übermäßig Milben einschleppt.

Innerhalb des errechneten Schlupfzeitraumes sollte der Brutschrank regelmäßig überprüft werden. Die Zellen der geschlüpften Königinnen werden dabei ausgebrochen, damit die Königinnen nicht ungünstig in ihnen hängen bleiben und verhungern. Zumindest hält es fit, früh morgens und in der Mittagspause zur Imkerei zu radeln, um zu schauen, was die Königinnen machen. Wenn man dann kurz das eigene, gehetzte und schwere Atmen unterdrückt, wird man meist mit dem typischen Tuten der Königinnen begrüßt. Oder man hat sich beim Schlupfzeitraum vertan und wundert sich einen ganzen Tag lang, warum sich im Brutschrank nichts tut...

Ich bin überzeugt, dass es für die Königinnen am besten ist, zeitnah von Bienen gepflegt zu werden, auch wenn es arbeitstechnisch sicherlich einfacher wäre, zu warten, bis alle Königinnen geschlüpft sind, und die Bildung der Begattungskästchen in einem Durchgang durchzuführen. Notdürftig versorgt sind sie zwar auch durch den flüssigen Honig, der im Schlupfkäfig bereitsteht,

(26.04.2024) Wenn die „Nummer 1“ über die Hand läuft, weiß man, jetzt geht es richtig los mit der Bienensaison. Nach dem Schlupf werden die Königinnen mit fortlaufender Nummer mit einem Opalithplättchen gezeichnet. Dank Buchführung kann die Herkunft der Königin später rückverfolgt werden.



aber wir möchten optimale Bedingungen schaffen. Diese werden eher durch die Bienengemeinschaft und die entsprechende Fütterung gewährleistet als durch die Bedingungen im Brutschrank.

Bienen von starken Wirtschaftsvölkern werden mindestens einige Stunden vor der Bildung der Begattungskästchen abgefegt und in Kunstschwarmkisten gesammelt. Das Abfegen erfolgt bestenfalls bei Flugwetter, da wir die alten Flugbienen, die dann größtenteils auf Sammelflügen sind, nicht benötigen. Im Kühlraum, versorgt mit etwas Futter, verbleibt der Kunstschwarm ohne Königin (!).

Das Kirchhainer Begattungskästchen ist ein Mehrwabenkästchen aus Styropor mit konisch verlaufenden Innenwänden. Durch diese Bauform, wie in einem Top-Bar-Hive, bauen die Bienen nicht so schnell an die Seitenwände an. Es müssen keine Rähmchen eingesetzt werden; stattdessen werden nur Oberträger mit einem Wachsstreifen bereitgestellt. In der Futterkammer, die durch ein Holzschied vom restlichen Raum getrennt ist, sorgt ein Klumpen Futterteig für die erste Versorgung der Bienen. Das Flugloch befindet sich unterhalb des Kästchens und kann mittels Schieber verschlossen werden.

Begattungskästchen bilden:

Viele Tätigkeiten führe ich anders aus, als ich es in der Ausbildung gelernt habe. Das Befüllen der Begattungskästchen habe ich jedoch genau so übernommen, weil es einfach gut funktioniert. Die Bienen werden leicht befeuchtet, dann wird jeweils etwa eine Tasse voll Bienen in die vorbereiteten Kästchen geschüttet. Anschließend kommt die Königin dazu- und fertig. Bei sorgfältiger Ausführung wird keine Biene gequetscht.



Bevor die Kästchen am Begattungsstand aufgestellt werden, verbringen sie einige Tage in Kellerhaft. Ein grausamer Begriff für diejenigen, die nicht wissen, dass es sich zwar um einen dunklen, kühlen Ort handelt, der Aufenthalt aber vor allem dazu dient, die Bienen zu beruhigen und die Gemeinschaft zu festigen.

Wie es danach weiter geht, schauen wir uns in der Monatsausgabe Juni an.

Ableger

Wir setzen uns nicht das Ziel Anfang des Jahres eine bestimmte Anzahl an Ablegern zu bilden, sondern ich lasse mich von den Gegebenheiten inspirieren. Auf meinen Partner wirkte dieses Vorgehen anfangs sehr unvorhersehbar, aber mittlerweile hat er sich an diese Art zu imkern gewöhnt. Er arbeitet lieber klare Arbeitsschritte an den Völkern ab, ich hingegen habe gerne allerlei Material im Auto dabei, um spontan Kunstschwärme oder ein Pflegevolk zu bilden.

Auch die Natur wirkt auf den ersten Blick oft chaotisch, mit ihren unvorhersehbaren Wetterphänomenen oder komplexen Ökosystemen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass hinter diesem scheinbaren Chaos eine erstaunliche Ordnung steckt. Die Rechtfertigung für meine Arbeitsweise an den Völkern lautet, dass sie System hat, man müsse lediglich die richtige Perspektive einnehmen, um das zu verstehen.

Imkerneulinge suchen häufig nach dem besten Weg Ableger zu bilden. Wie auch sonst in der Imkerei gibt es viele Möglichkeiten, um zum Erfolg zu kommen. Ich persönlich halte Brutwabenableger, insbesondere bei mehreren Außenständen, für einen praktikabel Weg.

Die erste Serie an Ablegern bilden wir als Begattungsableger auf Standardmaß. Dafür wurden vorher Sammelbrutableger erstellt. Zum Schröpfen der Wirtschaftsvölker werden volle, möglichst verdeckelte Brutwaben entnommen. Wer Sorge hat, versehentlich die Königin mitzunehmen, kann diese vorher im Volk suchen und käfigen. Wer selbstsicher sagt, „die Königin übersehe ich nicht“, sollte es vielleicht trotzdem ebenso tun. Wenn doch mal eine Königin versehentlich mitgenommen wurde, sind Nummernplättchen hilfreich, um das Ursprungsvolk zu ermitteln. Der Sammelbrutableger wird an einen schattigen, kühlen Ort gestellt und gegen Abend aufgeteilt. Die unbegattete Königin lassen wir zulaufen.

Zwei bis drei verdeckelte Brutwaben, eine Futterwabe und ein paar Mittelwände ist unserer Standardaufbau für Brutwabenableger. Der Einwaben-Ableger wird von vielen Imker_innen praktiziert und unter den richtigen Umständen funktioniert das auch ausgezeichnet. Wir bilden unsere Ableger dennoch stärker, um auf der sicheren Seite zu sein, falls die äußeren Bedingungen, wie das Wetter, einmal nicht mitspielen. Nach der Bildung möchte ich nur noch gelegentlich füttern und die Begattung kontrollieren.

Wir bilden jedoch auch Begattungsableger auf Viererböden. Das bedeutet, dass vier Einheiten mit jeweils zwei Waben durch Schiede voneinander getrennt sind. Von der Größe kommt das dem Einwaben-Ableger schon sehr nah. Wichtig ist, dass die Brutwabe einen Futterrand hat und die zweite Wabe ausreichend Platz bietet, wenn die Königin in Eilage geht. Wenn gute Trachtbedingungen herrschen, wird es sehr schnell eng in den Abteilen und der Ableger muss in eine größere Beute umziehen. Wenn keine Tracht herrscht, muss mit Futterteig gefüttert werden. Aufgrund dessen bevorzuge ich die Bildung direkt in der Beute auf Standardmaß. Ein Vorteil der Viererböden ist, dass bei einer misslungenen Begattung ein-



fach ein Schieber gezogen werden kann, und der ansonsten verlorene Ableger so mit einem anderen vereinigt wird. Bei der Bildung ist zudem der Materialaufwand geringer. Im Endeffekt entsteht jedoch mehr Arbeit, da später die Waben in eine neue Beute gehängt und die Ableger an einen neuen Stand gebracht werden müssen, um Verflug zu vermeiden. Die Viererböden, die wir verwenden (im Imkerbedarfshandel erworben), verfügen zwar über einen Gitterboden, aber eine Belüftung ist nicht möglich, wenn der Beutenboden flach auf dem Untergrund steht, da der Holzrand des Bodens eine Abdichtung bildet. Für den Transport bedeutet das entweder, den Boden schräg zu stellen oder ihn auf zusätzliche Kufen

zu setzen. Zusammenfassend lässt sich sagen: Für Begattungsableger sind sie geeignet, ansonsten ist mir die Arbeit mit den Viererböden zu aufwendig und fummelig.

Später im Jahr erfolgt die Bildung von Ablegern ausschließlich mit begatteten Königinnen.

Mit besten Grüßen
Paula Markwitz

Umlarvtage in der Imkerschule: 10.05.-21.06.2025

Inga Wulf bietet an:

Umlarven immer sonnabends von 14:00 bis 16:00 Uhr

Im Bienenhaus an der Imkerschule, Hamburger Str. 109, 23795 Bad Segeberg

Preis pro Larve: 0,50 Euro – Zuchtstopfen (Nicot-Weiselnapfhalter + Weiselnapf) können zum Preis von 0,50 Euro erworben werden.

Bei Abholung von 40 Larven oder mehr bitte vorher bei Inga Wulf (Tel: 01522 9223104) anmelden!

Tipps für das Umlarven

- Nur saubere (neue) Weisebecher verwenden
- Die Lochleisten im Anbrüter mit Tesaband abkleben. Nach dem Belarven der Zuchtstopfen wird das Tesaband, Loch für Loch, entfernt. So wird der Anbrüter in Ruhe und ohne Abfliegen von Bienen belarvt.

